

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 44=64 (1898)

**Heft:** 18

**Artikel:** Die neue französische Beförderungsvorschrift

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-97271>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 11.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Unterthanen unter den Getöteten befanden) An-  
lass, Genugthuung zu verlangen, und da diese  
nicht in gewünschter Weise erfolgte, liess er die  
Seestadt Kiaotschau militärisch besetzen. Nach  
späteren Unterhandlungen sollte die Besetzung  
nur für eine bestimmte Zeit und zwar gegen  
Geldentschädigung stattfinden. Der besetzte  
Punkt wird sich aber wohl bald in eine gewal-  
tige Festung verwandeln. An einem Vorwand  
wird es nicht fehlen, das besetzte Gebiet succes-  
sive zu erweitern und die vorübergehende Be-  
setzung in eine bleibende zu verwandeln.

Der neue Ausdruck für solche Erwerbungen  
heisst, „die betreffenden Teile Chinas der eigenen  
Interessensphäre zu unterstellen.“ Bei einem  
Spaziergange im Walde ist es ein Verhängnis,  
wenn ein Tourist in die Interessensphäre eines  
Rinaldi oder Fra Diavolo kommt. Wie bei den  
letztern, gelten in dem Kampfe um das Dasein  
der Völker nicht die Anschauungen der bürger-  
lichen Moral.

Gegen die Erwerbung der Deutschen hatte als  
Nächstbeteiligter der russische Czar nichts einzu-  
wenden.

Russland betrachtete schon längst Port-Arthur  
und die reiche Mandschurei als zu seiner In-  
teressensphäre gehörig. Gleiche Interessen er-  
leichtern die Verständigung, führen zu gemein-  
samem Handeln und zu Allianzen. Mit geringern  
Schwierigkeiten als die beiden Freunde an der  
Spree und der Newa erwarten mochten, hat sich  
die chinesische Regierung, wenn auch mit Thränen  
in den Augen, ihren Wünschen, die sie nötigen-  
falls durch kräftigere Mittel zu unterstützen ge-  
neigt waren, gefügt.

Die übrigen Mächte haben gegen die Teilung  
Chinas zwischen Russland und Deutschland nicht  
Einsprache erhoben. Zu einer Teilung des chine-  
sischen Reiches bildet aber unverkennbar das  
Abbrechen einzelner Teile den Anfang. Frank-  
reich, welches stolz darauf ist, sich der Ver-  
bündete Russlands nennen zu dürfen, jubelte den  
Erfolgen der russischen Diplomatie zu, obgleich  
man glauben sollte, dass Frankreich kaum Ur-  
sache haben dürfte, sich dazu Glück zu wünschen.

So uneigennützig wie Frankreich, welches mit  
dem Triumph seines Freundes, des Czars, zu-  
frieden ist, sind andere Staaten nicht; England,  
in dessen Interesse die Erhaltung Chinas zu  
liegen scheint, suchte gleichwohl einen Teil von  
der Beute zu erhaschen. Mit mehr Freude als  
Kiaotschau an die Deutschen und Port Arthur  
an die Russen, wird die chinesische Regierung  
das noch von den Japanern besetzte Wey-Hai-  
Wey an die Engländer abgetreten haben. Ob  
die Japaner diesen Ort gutwillig räumen werden,  
ob sie nicht selbst zum wenigsten einen Teil der  
chinesischen Erbschaft beanspruchen, ist zweifel-

haft. Weniger in Zweifel gezogen werden kann,  
dass die zunächst beteiligten Mächte (Russland  
und Deutschland) weniger geneigt sein werden,  
solchen Wünschen zu entsprechen.

Die Mongolengefahr ist vor der Hand für  
Europa beseitigt; ob es den Reichen Ostasiens  
in gleicher Weise gelingt, die ihnen von Europa  
aus drohende Gefahr abzuwenden, ist eine Frage,  
auf welche die Zukunft Antwort erteilen wird.  
Unwahrscheinlich ist es, dass bei der Lösung der  
Frage die Stimme der Kanonen nicht den Aus-  
schlag geben und das entscheidende Wort  
sprechen werde. E.

### Die neue französische Beförderungsvorschrift.

Das wichtige Dekret ist endlich erschienen,  
welches das Avancement in der französischen  
Armee nach neuen Grundlagen regelt, und somit  
das künftig giltige Beförderungsprogramm vor-  
bereitet. Ihm zufolge wird die höhere Klassifi-  
zierungs-Kommission abgeschafft und zum Teil  
durch Armee-Kommissionen, zum Teil durch den  
oberen Kriegsrat ersetzt, der für die Aufgabe  
der Auswahl der Offiziere der Spezialwaffen zum  
besonderen Avancement durch die Inspektoren  
der Spezialwaffen und besonderen Dienstzweige  
verstärkt wird. Bis jetzt verhält sich die Kritik  
der französischen Fachmänner dem Entwurf  
gegenüber noch zurückhaltend, da sich eine so  
radikale Umgestaltung nicht im ersten Moment  
in ihren Wirkungen beurteilen lasse; man be-  
zeichnet sie jedoch im allgemeinen, nach ihrem  
Wortlaut zu urteilen, als einen reellen Fort-  
schritt gegenüber dem bisherigen Stande der  
Dinge. Es handle sich jedoch, meint man,  
wesentlich darum, in welchem Geist die neuen  
Grundsätze zur Anwendung gelangen würden,  
und ob der Text des Dekrets bestimmt genug  
sei, um die Übelstände, über die sich die Armee  
beklage, zu beseitigen. Die seit lange gewünschte  
Verringerung der Anzahl offizieller Vorschläge  
zur besonderen Beförderung ist heute erreicht,  
mit Ausnahme derer zugunsten der im Kriege  
oder bei besonderen Missionen in Frankreich, im  
Auslande oder den Kolonien sich auszeichnenden  
Offiziere. Man fragt sich jedoch, ob nicht zu  
befürchten sei, dass diese Ausnahme ein be-  
quemes Mittel bilde, diejenigen Offiziere, denen  
man absichtlich die Gelegenheit geben wolle,  
diese Ausnahme-Anforderung des Dekrets zu er-  
füllen, zur besonderen Beförderung in Vorschlag  
zu bringen. Wenn auch beim jetzigen Kriegs-  
minister diese Besorgnis nicht gelte, so sei es  
fraglich, welchen Gebrauch seine Nachfolger von  
dieser Möglichkeit machen würden.

Das wichtigste Moment des Dekrets besteht  
in der Bildung der Armee-Kommissionen, die

künftig, wenigstens was die Beförderungsvorschläge für die Infanterieoffiziere zur Hauptmanns- und Bataillonskommandeur-Charge und zum Ritter der Ehrenlegion betrifft, die bisher dem oberen Kriegsrat zufallende entscheidende Rolle übernehmen werden. Diese Kommissionen werden den ganzen Bereich der jüngst geschaffenen Armee-Inspektionen umfassen. Ihr Vorsitz liegt dem General-Inspekteur ob, dem die Armeekorpskommandeure und die Inspektoren der Spezialwaffen und der verschiedenen Nebendienstzweige assistieren. Die Kommissionen haben in erster Linie die das Personal aller Waffen betreffenden Vorschläge zu klassifizieren, die in jedem Armeekorpsbereich durch eine besondere Regional-Kommission aufgestellt werden, deren Vorsitzender der kommandierende General ist und die aus den Divisionsgenerälen und den Chefs der Nebendienstzweige besteht. Für die einzelnen Waffen und Spezialdienstzweige soll eine besondere aus den Spezialinspektoren gebildete Kommission die vorläufige Klassifizierung übernehmen und ihr Urteil über Diensttchtigkeit der Kandidaten vom Kapitän bis zum Brigadegeneral und im gleichen Range stehenden Offiziere abgeben. Die Qualifikationslisten zum Brigadekommandeur und Divisionsgeneral werden vom oberen Kriegsrat aufgestellt; derselbe giebt ausserdem sein Urteil über die Designierung zu Korpskommandeuren und Gross-Offizieren der Ehrenlegion ab, welche durch die Regierung erfolgt.

Die für den Generalstab oder in den Departements des Kriegsministeriums zur Verwendung gelangenden Offiziere werden durch eine besondere Kommission unter Vorsitz des Kriegsministers ausgewählt.

Das Dekret ändert an den Eingaben für den Hauptmanns- und Majorsgrad nichts, aber es stellt die besonderen Vorschlagslisten für die Grade des Oberstlieutenants und Obersten wieder her. Der Kriegsminister ist der Ansicht, dass diese Massregel gestatten wird, die Offiziere, welche die Majorität oder Einstimmigkeit des oberen Kriegsrats erhalten haben, um ein Jahr früher in die höhere Charge einrücken zu lassen, und dass dieser Vorgang einen günstigen Einfluss auf die Verjüngung der höheren Offiziere ausüben werde. Eine besondere Bestimmung führt die Anciennitätsgrundsätze der Beförderungspassanten auf, die im Gesetz vom 14. April 1832 und der Ordonnanz vom 16. März 1838 vorgesehenen Bedingungen. Dies ist in grossen Umrissen der Inhalt der neuen Vorschrift, die mehrere Spalten im „Moniteur“ umfasst. Sie bedeutet den Versuch der Decentralisation für die Bearbeitung und Aufstellung der Beförderungslisten, und jeder französische Offizier wird derart von denen beurteilt werden, die ihn beständig

seine Thätigkeit ausüben sahen, und findet die neue Vorschrift aus diesem Grunde Beifall in der Armee. Am Schlusse seines bezüglichen Berichts spricht der Kriegsminister die Erwartung aus, durch das neue System der Sichtung der Vorschläge für das Avancement und die verschiedenen Auszeichnungen, den Geist der Gerechtigkeit und der Einheitlichkeit der Anschauungen in voller Übereinstimmung mit der richtigen Zusammensetzung der Cadres der Armee zu sichern. B.

---

**Die Zahl im Kriege.** Statistische Daten aus der neueren Kriegsgeschichte in graphischer Darstellung von Otto Berndt, k. u. k. Hauptmann im Generalstabkorps. Wien 1897, Verlag von G. Freitag & Berndt. Preis Fr. 6. 70. (Schluss.)

Die früher erwähnte Rezension sagt: „Die grössten Verluste aller Zeiten hat der deutsch-französische Krieg von 1870/71 einer Kriegspartei gebracht: 723,556 Mann (darunter 21,508 Offiziere) kostete er den Franzosen; nebenbei verloren sie 855,000 Handfeuerwaffen, fast 2000 Feld- und 5526 Festungsgeschütze, 107 Adler und Fahnen! Aber der weit geringere Teil des französischen Verlustes war ein blutiger; Heere wurden damals gefangen. Und mancher Feldzug sah doppelt und dreimal so viel Soldaten im Krankenbett, nicht aber an Wunden sterben. Im Krimkriege hatten die Westmächte 428,000 Mann im Felde stehen, davon erkrankten 362,000 und 69,200 von diesen starben, während nur 6200 ihren Wunden erlagen. Wurde im Kampfe jeder vierzigste Mann getötet, so erlag dagegen jeder sechste Mann einer Krankheit. Von den 200,000 Deutschen, welche den eisernen Ring um Metz zogen, standen während der Cernierung 130,000 in ärztlicher Behandlung, und unter den 295,000 Kranken, welche deutscherseits im letzten Kriege in die Feldlazarette kamen — die staatlichen Reservelazarette nahmen einschliesslich der Kriegsgefangenen 812,000 Kranke auf — waren nur 88,000 Verwundete. Binahe tröstlich ist es, was uns der militärische Statistiker von dem bösartigen Charakter der Kugel sagt. Es ist ein äusserst angenehmer Lehrsatz, der uns sagt, dass nicht jede Kugel trifft, und Ziffern beweisen diesen Satz. In den Feldzügen bis 1859 entfiel erst auf 140 Schüsse ein Treffer; in den Jahren 1864 und 1866 traf, wie man behauptet, erst jeder 70. preussische Schuss. Bei Gravelotte-St. Privat machte das sächsische Korps erst auf je 400 Schuss einen Treffer und bei Mars-la-Tour traf sogar erst jeder 452. Schuss. Ehedem schoss man noch weniger, aber besser; heutzutage ist das Gewehr eine Maschine, und der Soldat erzeugt die Schüsse massenhaft —